



DIE ÜBERGABE DES ZEUGEN

von Br. Mariano Di Vito OFM Cap

Seit vielen Jahren schreibe ich Artikel für die Zeitschrift „Voce di PADRE PIO“, und immer mit großer Freude. Aber nie hätte ich gedacht, einmal ihr Direktor zu werden!

Meine Ernennung ist zweifellos ein Vertrauensakt meiner Oberen und ganz besonders meines Vorgängers Br. Francesco Colacelli, der als Provinzialminister zur höchsten Verantwortung in unserer Klosterprovinz berufen wurde. Ich danke ihm von Herzen, auch für das „übertriebene“ Lob, das er mir in seinem letzten Leitartikel anlässlich der Amtsübergabe gewidmet hat, und werde mich bemühen, den von ihm in den acht Jahren seiner Direktion vorgezeichneten Weg weiter zu gehen. Es ist eine Herausforderung, meinen guten Willen mit dem seinen zu vereinen und mich von seiner Begeisterung und seinem unermüdlichem Tatendrang anstecken zu lassen.

Andererseits ist „Die Stimme Padre Pios“ ein lebendiges, pulsierendes Geschöpf, das nur den einen Wunsch hat, diskret in die Häuser der vielen Verehrer von Pater Pio einzutreten und mit ihnen einen freundschaftlichen Kontakt der Konfrontation herzustellen. Deshalb sind Sie es, liebe Freunde, von denen ich mir jene Hochachtung verdienen muss, die mir von den Oberen so großzügig vorgestreckt wurde.

Viele Mitarbeiter widmen sich diesem Zweck, ein großes Orchester, das in den vierzig Jahren seit Bestehen der Zeitschrift eine Symphonie hervorgebracht hat, die immer reicher, immer vielseitiger ist, vor allem aber immer wieder jene „Stimme“ erklingen lässt, die unsere Zeitschrift von Beginn an als Sendung und unveränderlichen Leitfaden gewählt hat.

In einem Brief gestand Pater Pio einer seiner geistigen Töchter seinen größten Wunsch, nämlich nichts anderes zu sein als ein würdiger Sohn des hl. Franz von Assisi. Ein schwieriges und faszinierendes Unterfangen, das er mit Erfolg zu Ende führte durch sein tägliches, treues Ja zu allem, was der Herr von ihm forderte, entflammt von einer grenzenlosen Liebe zu Dem, der für uns und unsere Rettung vom Himmel kam und selbst Mensch wurde im Schoß der Jungfrau Maria.

Wir, die Mitarbeiter von „Die Stimme“, haben denselben Wunsch und Traum, auch wenn der Abstand zwischen unserem langsamen, mühevollen Schritt und den Riesensprüngen von Pater Pio unermesslich groß ist. Ich wünschte, dass alle Seiten unserer Zeitschrift mit ihren Rubriken, den vertiefenden religiösen Artikeln, den Betrachtungen über das Wort Gottes und die Lehren der Kirche, über das Leben und die

Geistigkeit von Pater Pio, über die Ereignisse und das Leben am Wallfahrtsort und vieles mehr, dass all dies uns helfen möge, die immerwährende Frische der evangelischen Botschaft zu spüren, die von Pater Pio, dem wahren großen und würdigen Sohn des hl. Franziskus, so wunderbar gelebt und bezeugt wurde.

Der Zeuge wurde mir bewusst mit der September-Oktober-Ausgabe übergeben, ein Heft, das traditionsgemäß an die liturgischen Feste von Pater Pio und Franz von Assisi gebunden ist, um auch damit die immer neue Begeisterung der „Stimme Padre Pios“ auszudrücken, den Menschen von heute weiter das Evangelium zu verkünden, in der heutigen Sprache und mit moderner Technik, vor allem aber mit jener Hochachtung vor dem Menschen, die das kostbare Erbe des hl. Franz von Assisi ist, und dem Mitgefühl für die menschlichen Wunden, die uns wie bei Pater Pio auf die Wunden Christi verweisen.

Somit beginne ich dieses neue Amt mit Bangen, aber auch mit heiterem Sinn, da ich sicher bin, auf Ihr Wohlwollen und Ihre Treue und natürlich auf die Hilfe von Pater Pio zählen zu dürfen. Denn schließlich wollen wir ja alle „nur“ wieder „seine Stimme“ hören lassen. Das kristalline, wunderbare Echo der Stimme Christi! ■